№ 4173 Montag, 8. April. (Abend-Ausgabe.) 1867.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler in Hamburg, Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M. Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Stadtältesten Rübener zu Wittenberg und dem emer. Pfarrer Grimm zu Ringerberg den Rothen Adler-Orden 4. Klasse, dem Kaufmann Lewine zu Berlin und dem Feldwebel-Sergeanten Bandt den K. Kronenorden 4. Klasse, sowie dem Regierungs-Boten Bergemann zu Arnsberg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den außerordentlichen Professor Dr. Weber an der Universität zu Berlin zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät dieser Universität; und den Oberlehrer Dr. Hasper von der Ritter-Akademie in Brandenburg zum Director des Gymnasiums in Glogau; sowie die Kreisrichter v. Aigner und Zonzalla in Glatz, Irmer in Prausnitz, v. Rosenberg-Lipinsky in Nimptsch v. Rosenberg-Lipinsky in Breslau, Schütze in Trachenberg und v. Koelichen in Oels zu Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; den Rechts-Anwalten und Notaren Speck in Landeshut, Korb in Breslau, Schneider in Brieg, Fassong in Frankenstein und v. Prittwitz-Gaffron in Brieg den Charakter als Justiz-Rath; dem Stadtgerichts-Depositalkassen-Rendanten Hirschwälder in Breslau den Charakter als Rechnungs-Rath, und dem Kreisgerichts-Secretair, Kanzlei-Director Körner in Oels, so wie dem Stadtgerichts-Secretair Neumann in Breslau den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen; den Kaufmann Ferdinand Schott in Gibraltar an Stelle des auf sein Ansuchen entlassenen bisherigen Consuls Wortmann zum Consul daselbst zu ernennen.

Der Regierungs- und Baurath Weishaupt ist von Liegnitz an die K. Regierung in Potsdam, der K. Bau-Inspector Muyschel zu Glatz in gleicher Eigenschaft zur Ministerial-Bau-Commission nach Berlin versetzt worden.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Hamburg, 6. April. Der „Hamb. Corresp." theilt in offiziöser Weise mit, daß der Senat das Civilstandsamt angewiesen habe, Entlassungen aus dem Staatsverband nur denen zu gewähren, welche wirklich aus Hamburg auswandern und auswärts ihr Domicil aufschlagen zu wollen erklären.

Hamburg, 7. April. Im Privatverkehr der Börsenhalle herrschte ohne alle bestimmten Motive bodenlose Panique. Unter dem Drucke dieser Panique wurden verkauft: Creditactien zu 64, Norddeutsche Bank zu 116, Friedr.-Wilhelm-Nordbahn zu 85, Rheinische Eisenbahn zu 108, Amerikaner zu 69⅜.

Wien, 6. April. Die Landtage von Böhmen, Mähren und Krain sind heute eröffnet worden. In den verschiedenen Versammlungen wurde ein an den Ministerpräsidenten Frhrn. v. Beust gerichtetes kais. Handschreiben verlesen, durch welches die Landtage wiederholt zu der Vornahme von Reichsrathswahlen aufgefordert werden.

Paris, 7. April. In den Departements ist eine ministerielle Affiche verbreitet, welche die Nachricht dementirt, daß die Regierung an Preußen ein Ultimatum gerichtet habe. Die „Patrie" enthält dasselbe Dementi und bestreitet ferner die Berufung des Marschalls MacMahon, sowie die gerüchtweise behauptete Bildung eines Lagers von 100,000 Mann an der Ostgrenze. Sie stellt ferner in Abrede, daß eine Anleihe von 300 Millionen bevorstehe Andererseits hält die „Patrie" für erforderlich, daß Preußen auf Luxemburg vollständig Verzicht leiste. — Der „Moniteur" schweigt über die Situation. Die „Liberté" behauptet, Marschall Forey gehe morgen nach dem Lager von Chalons ab.

Paris, 7. April. Auf dem Boulevard wurde die Rente bei sehr bewegtem Geschäft zu 66, 50, Italienische Rente zu 51, 40 gehandelt. Die anderen Werthpapiere waren sehr angeboten und sind deren Notirungen nicht möglich. Die Kriegsbefürchtungen dauern fort.

Florenz, 6. April. Der König hat Rattazzi mit Bildung des Ministeriums beauftragt, nachdem General Menabrea wegen des Todes seines Sohnes abgelehnt hatte.

Florenz, 6. April. Beim Empfang der von beiden Kammern überreichten Adressen theilte der König mit, daß er Rattazzi mit der Bildung eines Ministeriums beauftragt habe, welches die Versöhnung zwischen Regierung und Parlament herbeiführen solle. Der König hob ferner hervor, daß von allen augenblicklich vorliegenden Aufgaben die Finanzfrage die wichtigste sei; er sei von der Bedeutsamkeit derselben derart durchdrungen, daß er sie persönlich zum besonderen Gegenstande seiner Prüfung mache.

Petersburg, 7. April. Das „Journal de St. Pétersbourg" sagt Angesichts der überstürzten Urtheile der inländischen Presse über die Abtretungen der russischen Besitzungen in Nordamerika, daß man erst die Details, die Ursachen und die Tragweite dieser Angelegenheit kennen müsse. Vorläufig könne man blos sagen, daß eine für beide Theile vortheilhafte und die erworbenen Rechte achtende Transaction wahrscheinlich sei. Es würde sich darum handeln, die ostsibirischen Häfen zu begünstigen, den Kolonien, welche wir nicht gebührend auszubeuten vermochten, Aufschwung zu geben und den beiderseitigen handelspolitischen Interessen im stillen Ozean vollkommene Genugthuung zu gewähren.

Konstantinopel, 5. April. Der Kriegsminister Mehemed Ali-Pascha ist zurückgetreten; es gehen Gerüchte über weitere Veränderungen im Cabinet. Man sagt, Fuad-Pascha werde wieder Großvezier werden. — Die einberufenen Redifs und die neu assentirten Rekruten rückten zahlreich in die Depots ein.

Konstantinopel, 6. April. Omer-Pascha wird statt des Obercommandos in Thessalien das in Candia übernehmen. Der hiesige russische Gesandte, General-Lieutenant und General-Adjutant des Kaisers von Rußland, Ignatieff, ist zum Range eines außerordentlichen Botschafters erhoben.

Belgrad, 5. April. Ein aus Konstantinopel an die serbische Regierung gerichtetes Telegramm meldet, daß sämmtliche fremden Gesandten dem Fürsten Michael Besuche abgestattet haben.

Athen, 5. April. Ricciotti Garibaldi ist mit 150 Gefährten über Korfu nach Italien abgereist. Die Zuzüge fremder Freischaaren nach Griechenland haben aufgehört.

Frankfurt a. M., 7. April. Effecten-Societät. Sehr bewegt. Preuß. Kassenscheine 105¼, Berliner Wechsel 104¾, Hamburger Wechsel 88⅞, Londoner Wechsel 119, Pariser Wechsel 91½, Wiener Wechsel 90 Br., Amerikaner 77, Oesterreichische Bankantheile 640, Oesterr. Credit-Actien 154½, 1860er Loose 62¾, 1864er Loose 66, Badische Loose 52¼, Kurhess. Loose 54¼, österr. National-Anlehen 49½, 5% österr. Anleihe von 1859 58, Bayerische Prämien-Anleihe 95½, steuerfreie Anleihe 43½.

Amsterdam, 7. April. In der Effecten-Societät wurden heute gehandelt: 5% Metalliques zu $41\frac{13}{16}$, National-Anlehen zu 47⅞, Steuerfr. Anlehen zu 41⅞, Amerikaner zu $76\frac{7}{16}$.

Wien, 7. April. Privatverkehr. Große Bewegung. Credit-Actien 173,30, Staatsbahn 198,50, 1860er Loose 82,75, 1864er Loose 76,75 Galizier 213,00, Steuerfreies Anlehen 58,75, Napoleonsd'or 10,63.

Wien, 7. April. Effecten-Societät. Ruhiger, ziemlich fest. Credit-Actien 176,50, Staatsbahn 101,00, 1860er Loose 83,70, 1864er Loose 77,30, Steuerfr. Anleihe 59, Napoleonsd'or 10,53.

London, 6. April. Aus New-York vom 6. d. M. Abds. wird per atlantisches Kabel gemeldet: Wechselcours auf London in Gold 108¼, Goldagio 33, Bonds 109¾, Illinois 114¼, Eriebahn 55½, Baumwolle 28. Raffinirtes Petroleum 26.

Norddeutscher Reichstag.

28. Sitzung am 6. April 1867.

Die Tribünen sind überfüllt. In der Hofloge der Kronprinz und Prinz Nicolaus von Nassau. Das Haus tritt in die Berathung des Art. 57 des Verf.-Entwurfs, welcher bestimmt, daß die gesammte preußische Militairgesetzgebung im ganzen Bundesgebiet einzuführen ist. Der Abg. v. Forckenbeck beantragt folgenden Zusatz: Nach gleichmäßiger Durchführung der Bundeskriegs-Organisation wird das Bundespräsidium ein umfassendes Bundesmilitairgesetz dem Reichstage und dem Bundesrathe zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorlegen. Abg. Zachariae constatirt nach einer Aeußerung des Kriegsministers, daß die Freiheit der Militairpflichtigkeit der ehemaligen Reichsunmittelbaren in den preuß. Militairgesetzen ausgesprochen sei. Nach einer kurzen Discussion zwischen den Herren Forkel und v. Roon erklärt der Abg. Dr. Wigard, die Annahme des Artikels mit seinem Gewissen nicht vereinbaren zu können, da die preuß. Militairgesetzgebung ihm unbekannt sei. Abg. v. Kehler weist darauf hin, daß diese Gesetze in Preußen schon lange bestehen. Dabei — sagt er — leben wir und sterben wir und befinden uns ganz wohl dabei (Heiterkeit). Ich kann mir diese Unkenntniß der preußischen Militairgesetzgebung bei einzelnen Herren nur so erklären, daß sich darin ein gewisses Bedauern über den Ausfall der Wahlen ausspricht. Der sächsische Bundes-Commissar v. Friesen erklärt, daß die sächsischen Militairpersonen nicht das geringste Bedenken gegen die Einführung der preuß. Militair-Gesetzgebung in Sachsen hätten. Abg. Twesten meint, es bleibe kein Ausweg, als die Einführung der preuß. Militairgesetze. Eine künftige Modification derselben sei allerdings ein dringendes Bedürfniß. — Abg. Wigard weist die Aeußerung des Abg. v. Kehler zurück, daß seine und seiner Gesinnungsgenossen Opposition nur eine Folge der Mißstimmung über den Ausfall der Wahlen sei; ich verwahre mich — sagt er — gegen eine solche Verdächtigung und erkläre, daß ich keinem Mitgliede dieses Hauses das Recht einräume, einem anderen Mitgliede andere Ansichten unterzuschieben und unterzulegen, als die es selbst ausgesprochen hat. (Große Unruhe.) — Präs. Dr. Simson: Ich glaube, der Hr. Abg. thut dem Redner, den er meint, doch wohl Unrecht; es liegt ja kein sittlicher Vorwurf darin, wenn von einer Partei des Hauses Mißstimmung über den Ausfall der Wahlen behauptet wird. — Nachdem noch die Abg. Gneist und Schulze einige Bemerkungen gemacht, wird die Discussion geschlossen und der Art. 57 des Entwurfs angenommen. Die Abstimmung über das Zusatz-Amendement des Abg. v. Forckenbeck ist zweifelhaft, es muß daher zur Zählung geschritten werden, welche ergiebt, daß von 262 Anwesenden 134 für, 128 gegen das Amendement gestimmt haben. Dasselbe ist somit angenommen. (Dagegen stimmten u. A. die Abgg. Michaelis, Braun-Wiesbaden, Schwarzkoppen, Schleiden, Schrader.)

Art. 58 lautet: Zur Bestreitung des Aufwandes für das gesammte Bundesheer und die zu demselben gehörigen Einrichtungen sind dem Bundesfeldherrn jährlich soviel mal 225 Thaler, als die Kopfzahl der Friedensstärke des Heeres nach Art. 56 beträgt, zur Verfügung zu stellen. Die Zahlung dieser Beiträge beginnt mit dem ersten des Monats nach Publikation der Bundesverfassung.

1) Abg. Fürst Solms beantragt nach Art. 58 folgenden Zusatz einzuschalten: Die nach der Kopfzahl der Friedensstärke des stehenden Heeres berechneten Beiträge werden nach Ablauf von je 7 Jahren im Wege der Bundesgesetzgebung von Neuem festgestellt. Die bestehenden Beiträge sind bis zum Erlasse eines abändernden Bundesgesetzes unverändert fortzuerheben.

2) Der Abg. v. Vincke-Olbendorf: Art. 58a. Die auf Grundlage dieser Verfassung am 31. Dec. 1871 gesetzlich bestehende Organisation des Bundesheeres wird der weiteren Vereinbarung des Militairbudgets des Bundes zum Grunde gelegt.

3) Abg. v. Moltke beantragt folgenden Zusatz: „Bis zum Erlasse eines abändernden Bundesgesetzes sind die bestehenden Beiträge unverändert fortzuerheben, ebenso bewendet es bis dahin bei dem durch Art. 56 festgesetzten Procentsatz der Bevölkerung der Bundesstaaten.

4) Der Abg. Kratz: Im Art. 58 hinter den Worten: „Einrichtungen sind" einzuschalten: „bis zum 31. Dec. 1869" und hinzuzufügen: „Die Höhe der Ausgaben für das gesammte Kriegswesen des Bundes wird für die Zeit v. 1. Jan. 1870 ab jährlich durch das Bundesetatgesetz festgestellt."

5) Der Abg. v. Forckenbeck: hinter dem Worte: „Einrichtungen sind" einzuschalten: „bis zum 31. Dec. 1871".

Abg. Wagner (Neustettin): Von den gestrigen Ausführungen des Abg. v. Forckenbeck, meines langjährigen geschätzten Gegners, war offenbar der Satz der richtigste, daß unsre Berathung jetzt bei dem wichtigsten Gegenstande angelangt ist. Hr. v. Forckenbeck hat uns bei seinem gestrigen Amendement zugerufen: bis hierher und nicht weiter! Wir stehen ihm mit einem ähnlichen Anspruche gegenüber. Hr. v. Forckenbeck hat von einem Kompromiß gesprochen, thatsächlich aber hat er nicht nur sein ursprüngliches Prinzip festgehalten, sondern ist darüber noch bedeutend hinausgegangen und hat Forderungen gestellt, wie er sie schärfer kaum in der brennendsten Zeit des Conflictes über den Militäretat gestellt hat. Die Frage läßt sich am besten nach drei Gesichtspunkten hin erörtern; 1) dem militärischen, 2) dem politischen und 3) dem rein finanziellen. Was den ersten Punkt anbetrifft, so schenke ich dem von ganz Europa bewunderten Generalstabschef der preuß. Armee unbedingtes Vertrauen und werde deshalb diese Seite der Frage nicht berühren. Auch bei der politischen Seite werde ich mich darauf beschränken, lediglich von der Einheitsfrage zu sprechen. Die deutsche Einheit hat nicht ein deutsches Parlament gebracht, sondern die preuß. Armee, im Gegentheil das Parlament hat sie zu hindern gesucht (v. Vincke: Sehr richtig! Widerspruch links). Können Sie die Einheit der Armee in Frage stellen, ohne damit die Einheit Deutschlands selbst in Frage zu stellen, und wenn Sie die Feststellung der Heeresorganisation des norddeutschen Bundes auf 3 Jahre beschränken, beschränken Sie damit die Dauer des norddeutschen Bundes nicht auf 3 Jahre? (Links: Nein!) Sie sagen, daß niemals ein deutscher Reichstag wagen wird, diese Organisation in Frage zu stellen, aber wenn Sie das wirklich glauben, warum stimmen Sie dann nicht für unsere Anträge, welche diese Organisation ein- für allemal sichern. (v. Vincke: Sehr richtig!) Haben Sie denn ganz die Geschichte unseres Militär-Conflicts vergessen, in dessen Erfolg wir bis zur Grenze der Steuerverweigerung gekommen waren? Nun, an diese Grenze kommen wir auch mit Forckenbeck'schen Anträgen an. (v. Vincke: Sehr richtig!) Es ist noch nie dagewesen und ganz unerhört, in eine Verfassungs-Urkunde ein Provisorium aufzunehmen, ohne zu wissen, was nach Ablauf desselben geschehen soll. Die dauernde Organisation haben Sie mit Ausnahme des Forckenbeck'schen Amendements aus der Verfassung hinausgebracht und das Provisorium dafür hineingeführt. Es ist auch nur eine wohlklingende Interpretation und weiter nichts, wenn für das Amendement Forckenbeck angeführt wird, daß man weiter nichts beabsichtige, als dem norddeutschen Reichstage das Budgetrecht des preuß. Abgeordnetenhauses zu wahren. Handelte es sich blos um das, dann würde ich es nicht der Mühe werth gehalten haben, diese Tribüne zu betreten, aber es handelt sich gerade um das Gegentheil, unter der Hülle dieser Anträge nämlich das Budgetrecht zu gewinnen, was im preuß. Abgeordnetenhause bisher vergebens erstrebt worden ist, nämlich die Bewilligung der Einnahmen, wie der Ausgaben loszulösen von den Bestimmungen, die es für die Regierung annehmbar machen. Das preuß. Budgetrecht stellt den Regierungen die Einnahmen sicher und bindet das Ausgabebewilligungsrecht an die Schranken, daß Ausgaben nicht verweigert werden können, die gesetzlich geleistet werden müssen. Nehmen Sie jetzt das Amendement Forckenbeck an, so hört mit dem 31. Dez. 1871 die Bestimmung auf, daß 1 Prozent der Bevölkerung für die Armee gestellt werden müsse und daß pro Kopf 225 Rthlr. zu zahlen sind. Damit haben wir für unsere Bewilligungen in Einnahme und Ausgabe jede gesetzliche Schranke verloren, und wohlgemerkt auch in Bezug auf die verbündeten Regierungen. (v. Vincke: Sehr richtig!) Hr. v. Forckenbeck hat uns gestern gesagt: Wir wollen die Reorganisation in Anerkennung der glorreichen Erfolge unserer Armee nicht weiter bemängeln. Aber die Anerkennung der Reorganisation hat keinen Werth, wenn man sich dafür die Waffen nimmt, mit denen man die Regierung zu allen möglichen Zugeständnissen auf diesem Gebiete zu zwingen im Stande ist. (v. Vincke: Sehr richtig!) Was würde es denn für eine Bedeutung haben, wenn man nach Ablauf des Provisoriums nur ½ Prozent der Bevölkerung und nur 112½ Rthlr. für den Kopf bewilligen wollte? Wenn dieser neue Conflict in Scene gesetzt wird, dann handelt es sich nicht mehr um Detailfragen, dann ist die Hauptfrage nur die, wer über die preuß. Armee disponiren soll, der König von Preußen oder das Norddeutsche Parlament. (Widerspruch links; v. Vincke: Sehr richtig!) Sie wollen ein Seitenstück zu der bekannten englischen Meutereibill in England; ich aber würde für Preußen eine solche Bill nicht annehmen, und wenn wir mit derselben auch noch mehr gewinnen könnten, als den Norddeutschen Bund. Ich verstehe die Herren nicht mehr, die sich zu Wächtern der deutschen Ehre und Selbstständigkeit berufen glauben und der Regierung in den entscheidendsten Punkten die größten Schwierigkeiten bereiten. Sie glauben doch nicht etwa, daß die schöne Interpellation wegen Luxemburgs einen so gewaltigen Eindruck in Europa gemacht hat? Nur die hinter dieser Interpellation vermuthete Einigkeit zwischen dem Reichstage und der Regierung hat diesen Eindruck hervorgerufen und derselbe wird in das Gegentheil umschlagen, wenn das Ausland sieht, daß in der wichtigsten Frage diese Einigkeit nicht besteht. (Abg. v. Vincke: Sehr richtig!) Ich bitte Sie, auf das schleunigste das Verfassungswerk zu Stande zu bringen. Bei anderem Verfahren würde man Sie in der Heimath nicht freudig begrüßen, wo man denkt, daß die Armee, welche, um mit dem General Vogel v. Falckenstein zu sprechen, ihre Zinsen mit ihrem Herzblut im Voraus bezahlt hat, auf das Capital gerechten Anspruch erheben kann. (Bravo rechts!) — Abg. Knapp (Nassau) erklärt, daß er bereit sei zur Beschleunigung des Verfassungs-Entwurfs, daß aber die constitutionellen Rechte gewahrt werden müßten.

Abg. v. Steinmetz: Es wäre gut, daß Diejenigen, welche der Regierung aus falschem Constitutionalismus und weil sie die Dinge durch trübe Gläser ansehen, Schwierigkeiten bereiten, auch dazu bereit wären, mit Gut und Blut

einzutreten, wenn Gefahr da ist. Aber als die ersten politischen Wolken auftauchten, da gab es Leute genug, die aus Besorgniß ins nächste Mauseloch krochen; heut stehen wir freilich am Ende der vollbrachten Thaten und nun frage ich Sie, wie die Sache ausgefallen wäre, wenn die Regierung nicht mit höherer Weisheit daran festgehalten, das Werk der Heeresorganisation zu Ende zu führen. (v. Vincke: sehr richtig!) Die Herren von damals sind auch heute nicht bekehrt. Man fährt fort, die Stärke und Tüchtigkeit der Armee zu untergraben, die Kosten für dieselbe als unerschwinglich darzustellen und alles Geld, was für die Armee ausgegeben wird, für unproductiv zu erklären. Capital wird freilich nicht in der Armee gesammelt, Couponsabschneider giebts in derselben nicht. Es bleibt auch nicht ein Groschen in der Armee. (Heiterkeit.) Aber das auf sie verwendete Geld fließt wie ein befruchtender Regen auf die ganze Bevölkerung zurück. (Große Heiterkeit.) Fragen Sie doch in den kleinen und Mittelstädten nach; das ganze Gewerbe lebt von der Garnison und prosperirt dabei. Die Armee ist aber auch nothwendig, um die Integrität des Landes zu schützen, und wie hat sie diese Aufgabe gelöst? Ich denke noch an unsern Empfang auf der Domaine des Abg. Reichenheim. Das war eine Freude und ein Jubel, ein inniges Dankgefühl, wie ich es noch nie erlebt habe und durch das die Bevölkerung sich selbst ehrte, nicht blos die Armee. Was wäre geschehen, wenn der Feind über unsere Grenzen gebrochen und Schlesien verwüstet hätte? Diese Verluste hat die Armee abgewehrt, sie hat nicht blos Zinsen, sie hat ganze Kapitalien eingetragen, und das nennen Sie unproductiv? Nein, m. H., steigen Sie empor zu der Ansicht eines leitenden Staatsmanns, der voraussieht, was kommt, der das Land nicht wehrlos machen läßt und dem Auslande Respect einflößt. Sorgen Sie für die Armee, die nicht umsonst ihre Devise trägt: „mit Gott für König und Vaterland"; die Armee wird Ihnen dankbar sein, wenn Sie in hochherziger Weise für sie sorgen, wie das preuß. Abgeordnetenhaus für die Invaliden gesorgt hat, bewilligen Sie Sie großartig die Mittel, die gefordert werden, sonst tritt ein Fall ein, der schlimmer ist als alle andere, der nämlich, daß die Armee kein Vertrauen zu sich selbst hat, und eine solche Armee ist schon halb geschlagen. Das wollen Sie nicht! Also seien sie nicht karg in dem, was nothwendig ist, das wäre eine falsche Sparsamkeit, und nehmen Sie die Anträge der Regierung an. (Bravo rechts.)

Abg. Grumbrecht (Hannover): Jeder von uns kann wohl mit manchen Worten des Vorredners einverstanden sein; aber die Anschuldigungen, die derselbe gegen viele Mitglieder dieses Hauses erhoben hat, sind ungerechtfertigt. Niemandem in diesem Saale wird es einfallen, einen Schatten auf die Ehre der preußischen Armee zu werfen; aber deshalb braucht man nicht die Armee-Einrichtungen vom einseitigen Standpunkte aus zu betrachten. Niemandem fällt es ein, die erforderlichen Mittel zu verweigern, um die Machtstellung unseres Vaterlandes zu sichern. Aber man muß unterscheiden zwischen dem, was nothwendig und nützlich, und was entbehrlich ist. Ich unterlasse es, dem Vorredner auf seine finanziellen und volkswirthschaftlichen Erörterungen zu folgen. Auf dem Schlachtfelde würde ich mich seiner Führung sehr gern anvertrauen; ich glaube aber, daß es zweckmäßiger wäre, wenn er in diesen Fragen unserer Führung folgte. (Sehr gut! links.) Auch seine Aeußerungen auf dem constitutionellen Gebiete verrathen eine sehr einseitige Auffassung, in Anbetracht seiner sonstigen hohen Verdienste will ich nicht versuchen, ihn zu widerlegen. (Sehr gut!) Was die Ausführungen des Abg. Wagener anbetrifft, so kann ich nicht leugnen die Kraft seiner Sophistik; ich muß jedoch constatiren, daß er seine Forderungen so auf die Spitze treibt, daß eine Vereinigung nicht möglich ist. Es ist einfach nicht wahr, daß die Armee auf Abonnement gestellt wird durch das Forckenbeck'sche Amendement, es ist nicht wahr, daß der Militär-Conflikt des preuß. Abgeordnetenhauses dadurch verewigt wird. Der Militär-Conflict wird vielmehr gelöst schon durch Art. 55, den Sie angenommen haben; er wird gelöst dadurch, daß Sie die dreijährige Dienstzeit anerkannt haben, er wird gelöst dadurch, daß Sie die Dienstpflicht im stehenden Heere auf 7 Jahre ausgedehnt haben. Ein solcher Conflict wird nicht wiederkehren. Das alte Sprüchwort: „Gebrannte Kinder scheuen das Feuer" wird sich hier wohl auch auf Männer anwenden lassen. Es ist gegen alle Grundsätze der Psychologie und gegen die Erfahrungen der Geschichte, daß sich derselbe Fehler, der politisch nachtheilige Folge gehabt, wiederholt. Der Kriegsminister erkennt selbst an, daß das Pauschquantum für die Armeeverwaltung ein bedenkliches Institut sei. Und nun sollen wir es nicht blos für einige Zeit, sondern dauernd verfassungsmäßig einrichten. Die Amendements Forckenbeck bewilligen Alles auf eine bestimmte Zeit; nur nach Ablauf derselben sollen die Bestimmungen revidirt werden. Die Militärverwaltung verschlingt nahezu die Hälfte aller Netto-Einnahmen; die Ablösung dieses Etats aus dem einheitlichen Staatshaushaltsetat wäre ganz exorbitant. Durch ein solches Pausch-Quantum wird auch die Controlle vollständig entzogen; Sie schaffen dadurch einen besonderen Militärstaat im Staate; und das wäre sehr gefährlich. Durch eine solche Wirthschaft mit einem Pausch-Quantum wird auch leicht zur Verschwendung angeregt. Und glauben Sie denn, daß die künftigen Vertreter der Nation aus kleinlichen Bedenken die Mittel für das Heer verweigern könnten? (Abg. v. Vincke: ja!) Die Erfahrungen in Preußen können hierbei nicht maßgebend sein; wäre der Conflict nicht bei der Militärfrage ausgebrochen, wäre er wahrscheinlich wo anders ausgebrochen. Wir können keine Institution schaffen, die den nackten Absolutismus an der Stirne trägt; eine solche Institution ist aber das Pausch-Quantum. Es läßt sich ferner nicht verhehlen, daß die Militärlast eine sehr schwere und drückende ist. In Zeiten, wie die gegenwärtige, wird man nicht darüber klagen, aber in gewöhnlichen Zeiten wird dieselbe große Unzufriedenheit im Staate hervorrufen können; sie kann sehr leicht als politisches Agitationsmittel benutzt werden. Haben Sie nun einen Normaletat, so richtet sich die Unzufriedenheit allein gegen die Militärverwaltung und gegen die Regierung. Wenn aber die Volksvertretung alljährlich darüber beschließt, so wird diese ihren Theil daran haben und das Volk kann sich nicht beklagen, da mit Zustimmung seiner Vertreter Alles bewilligt ist. Dazu kommt, daß, wenn der Reichstag das Budgetrecht nicht besitzt, er vom Volke dazu getrieben werden wird, dies nothwendige Recht zu erobern. M. H.! Entziehen Sie dem Reichstage nicht die Befugniß, die ihm von Gott und Rechtswegen gebührt; Sie würden damit einen großen politischen Fehler begehen, der später sehr schwer wieder gut zu machen sein wird. Thun Sie das, was Alle befriedigen kann, nehmen Sie das Forckenbeck'sche Amendement an; die wir heute Gegner sind, werden dann vielleicht Freunde werden können. (Beifall.)

Vom Abg. v. Bennigsen ist folgendes Amendement eingegangen: „Dem v. Vincke'schen Antrage folgende Fassung zu geben: Für die Zeit nach dem 31. Dec. 1871 wird die auf Grundlage dieser Verfassung gesetzlich bestehende Organisation des Bundesheeres der weiteren Vereinbarung des Militärbudgets des Bundes zu Grunde gelegt."

Abg. v. Vincke (Hagen): Das große Prinzip der Reorganisation, die Reduction der älteren Jahrgänge der Landwehr, habe ich niemals bekämpft; meine Opposition im preußischen Abgeordnetenhause war nur auf die zweijährige Dienstzeit gerichtet. Ueber diese Differenz sage ich heute nichts weiter; sie ist durch das gestrige Votum erledigt. In einem Bundesstaate muß man einen Punkt hauptsächlich beachten: gewisse Institutionen müssen einen festen dauernden Character erhalten, um die Existenz des Staates sicher zu stellen. Wir zumal müssen Schutz haben gegen die zahlreichen Feinde unseres neuen Werkes in Europa. Wenn erst der Süden Deutschlands zutritt, was nur noch eine Frage der Zeit ist, dann muß Deutschland die prädominirende Macht in Europa sein nach Ost und West, und ohne seinen Willen darf kein Kanonenschuß abgefeuert werden. (Beifall rechts.) Hierzu aber gehört eine starke Armee; ein gewisses Minimum der Armee muß deshalb immer feststehen. Es ist viel gesprochen von der Nothwendigkeit von Compromissen im constitutionellen Staate. Nun ja, die Annahme der Regierungsvorlage würde ein solches Compromiß sein. (Gelächter links.) Dieses Minimum der Armee besteht in allen europäischen Staaten als feststehender Theil des Budgets, nur England ist in gewisser Beziehung ausgenommen. Wenn Sie den conservativen Geist der englischen Nation uns garantiren würden, dann könnte ich mit Ihnen stimmen. Aus unserer jüngsten Vergangenheit haben wir aber das abschreckende Beispiel vom Gegentheil erfahren. Durch einen Beschluß wie Sie ihn vorschlagen, stellen Sie einen Wechsel aus auf die gute Gesinnung des Reichstags von 1871. Das ist ein va banque-Spiel! (Heftiger Widerspruch links.) Man spricht viel von Dictatur, von nacktem Absolutismus. Ich weiß nicht, was Sie Absolutismus nennen; wollen Sie es denn Absolutismus nennen, wenn S. M. der König als Bundesfeldherr eine fest begrenzte gesetzliche Gewalt erhält, welche nothwendig ist, um europäische Politik zu machen? Der Abg. Lasker hat gesagt, man dürfe der Zukunft nicht vorgreifen, sondern müsse auch auf den künftigen Reichstag vertrauen. Ja, wenn der so beredte und patriotische Herr Abgeordnete seine eigene Existenz sicher stellen könnte, dann wäre keine Gefahr vorhanden, (Zeichen des Unwillens links, Beifall rechts), so aber ist dies sehr problematisch. Wenn der Vorredner meint, daß man denselben Fehler nicht zwei Mal mache, so erinnere ich ihn nur an Frankreich; hier war im J. 1830 ein Conflict zwischen den Bourbonen und dem Volk, im J. 1848 war ein anderer Conflict zwischen den Orleans mit dem Volk. Und hat denn das französische Volk etwas daraus gelernt? Jetzt sehen wir es seufzen unter dem eisernen Scepter Napoleons III.; wir sehen daraus, daß Erfahrungen sehr oft vergebens gemacht werden. — Es ist wirklich wunderbar, daß diese Amendements gerade von Seiten jener Herren kommen, die neulich die Interpellation gestellt haben; es genügt nicht allein, patriotisch zu werden, man muß den Patriotismus auch bethätigen. (Zeichen der Entrüstung links; Beifall rechts.) Das scheinbarste Argument, das vorgebracht wird, ist das Budgetrecht. Was ist denn Budgetrecht? Hat denn das Budgetrecht in einem Lande jemals die Bedeutung gehabt, daß jedes Jahr alle Staatsinstitutionen in Frage gestellt werden können? Das eigentliche Budgetrecht wird nicht entzogen durch den Artikel, es wird höchstens ad hoc aufgegeben, in den engen Grenzen für 300,000 Mann Soldaten. Die 225 Thlr. reichen doch nicht für alle Militär-Bedürfnisse aus; es werden Anleihen nöthig werden, und hier hat der Reichstag dann ein bedeutendes Recht. Das preuß. Volk in seiner Mehrheit hat immer zur Regierung gestanden (Ruf: zur Sache!); auch 1849, als die National-Versammlung die Steuern verweigerte (Ruf: zur Sache!), ebenso wie 1866 zur Zeit des Krieges. Zum preuß. Volke gehören nun freilich auch die Mitglieder der Fortschrittspartei, von denen nun allerdings jetzt ein großer Theil rühmen kann, seine Ansichten geändert zu haben. (Ruf: zur Sache!) Zur Widerlegung und Beschämung derjenigen, welche neulich bei einer Ausführung von mir so große Heiterkeit zeigten, will ich Ihnen doch eine Stelle aus dem Wahlprogramme der Fortschrittspartei verlesen. (Ruf: zur Sache!) (Redner wendet sich an einen conservativen Abgeordneten mit der Bitte, ihm ein auf seinem Platze liegendes Actenstück zu reichen. Nachdem dieser es gereicht, verliest er eine Stelle, die angeblich aus dem Wahlprogramm der Fortschrittspartei vor dem Kriege sein soll. Es heißt dort, daß man gegen die auswärtige Politik Bismarck's ankämpfen müsse, da die Einmischung des Auslandes hervorgerufen und der Besitz deutschen Landes in Frage gestellt würde.) Nun, wie denken Sie jetzt darüber? (Große Heiterkeit rechts; Ruf links: Luxemburg!) Ich dächte, das Hohnlachen wäre jetzt an mir. (Gelächter.) Wenn eine Partei ein solches Programm aufstellt, dann können wir wohl noch vertrauen auf das Volk selbst, nicht aber auf die zweifelhaften Vertreter desselben. (Zeichen des Unwillens links.) Die letzten Wahlen haben die wahre Gesinnung des Volkes bewiesen. Seien Sie der jüngsten Vergangenheit eingedenk; stellen Sie unsern neuen Staat nicht auf eine schwankende Basis, sondern helfen Sie die schlimmen Zeiten bannen. (Beifall rechts, Zischen links.)

Abg. Dr. Falk stellt zum Amendement Vincke folgenden Zusatzantrag: „Bis zum Erlaß eines abändernden Bundesgesetzes bewendet es bei dem durch Art. 56 festgesetzten Prozentsatze der Bevölkerung der Bundesstaaten."

Abg. Miquel: Noch in keiner parlamentarischen Verhandlung habe ich so viel extreme Behauptungen gehört, wie heute; am meisten von dem Abg. v. Vincke. Mit allen seinen Behauptungen zeigt er weiter nichts, als daß er eben nicht zur liberalen Partei gehört, sondern zur absolutistischen; denn diese Grundsätze des Hrn. v. Vincke wären ebenso gut anwendbar auf jeden andern Gegenstand des Bewilligungsrechtes, wie auf die Armee. Er hat ferner gesagt: in allen andern Ländern wäre ein fixirter Militäretat. Diese Behauptung ist einfach falsch, ebenso wie seine neuliche Behauptung gegen den Abg. Lasker in Betreff des Ministeriums Walpole. (Große Heiterkeit links.) Der Abg. Wagener geht in extremen Behauptungen noch einen Schritt weiter; er sagt, die Einheit Deutschlands sei allein geschaffen durch die Armee und bestehe in der Armee. M. H.! Die Armee hat die Einheit nicht allein geschaffen; sie hat nur die Hindernisse weggeräumt, die derselben entgegenstanden, die Einheit besteht in dem allgemeinen Volksbewußtsein. — Der Abg. für Memel (v. Moltke) hat gesagt, in Militärsachen könnten wir nicht mitreden, da wir nichts davon verständen. Nun, m. H., der Reichstag wird künftig auch über andere Sachen zu beschließen haben: Civilprozeßordnung, Obligationsrecht, Justiz-Organisation. Wenn der Hr. Abg. Recht hätte, so würden dann eine Menge Männer hier sitzen, die unfähig sind, mitzustimmen. Mit dieser Theorie tödtet man nicht nur das Budgetrecht, sondern den Parlamentarismus überhaupt. (Beifall.) Es ist gesagt worden, daß durch ein dauerndes Pauschquantum Ersparnisse herbeigeführt würden. In Hannover haben wir aber gerade die gegentheilige Erfahrung mit dem fixirten Militär-Etat gemacht. Die Stände hatten die Kurzsichtigkeit, zu glauben, daß dies billiger sei; die Folge davon war aber eine schlechte Verwaltung, weil sie nicht controllirt war. Sie wollen durch den Normal-Etat nur einen Conflict vermeiden? Hr. v. Vincke hat selbst gesagt, es würden bald extraordinäre Forderungen an den Reichstag gestellt werden; da könne er sein Budgetrecht anwenden. Ich glaube auch, daß diese Summe nicht lange reichen wird und daß die Reg. extraordinäre Bewilligungen verlangen wird. (Der Kriegsminister nickt zustimmend.) Wenn dann der Kriegsminister einmal mit einer extraordinären Anforderung kommt, so wird man klare Nachweisungen über die Verwendung des Ordinariums verlangen, um zu sehen, ob dasselbe nicht ausreicht, und man wird das bis dahin verweigerte Recht leicht dadurch erzwingen, daß man extraordinäre Forderungen ablehnt. In Hannover haben wir wenigstens diese Erfahrung gemacht. Als durch die schlechte Verwaltung bei dem fixirten Budget die Armee in Verfall kam, eroberten sich die Stände durch die Verweigerung der extraordinären Forderungen das Budgetrecht wieder. Schließlich empfiehlt Redner nochmals unter lebh. Beifall das Forckenbeck'sche Amendement, da man unmöglich auf das Budgetrecht verzichten könne.

Nachdem der Abg. Fürst Solms sein Amendement unter großer Unruhe des Hauses motivirt, verlangt das Wort der Bundeskommissar v. Roon. Der Hr. Abg. Grumbrecht hat gesagt, daß durch die Pauschbewilligung dem Finanzminister die Kontrole der Militärverwaltung entzogen werde. Der Kriegsminister giebt ohne den Finanzminister nicht einen Pfennig aus und ihre Verhandlungen spinnen sich oft lange aus, bis sie sich verständigt haben. Schon im Abgeordnetenhause habe ich gesagt, daß ich an dem Pauschquantum kein sonderliches Gefallen habe. Ich verlange das gesetzliche Gebundensein an einen fixirten Etat, ich habe kein Verlangen, kein Interesse, aus der Tasche zu wirthschaften, wie es mir beliebt. Die Pauschsumme ist aber kein Militär-Abonnement, wie es in Hannover bestand. Dieser Ausdruck deutet darauf hin, daß der Kriegsminister die Verwaltung gegen ein Pauschale in Entreprise genommen, und es wird sich wohl Niemand in einem großen Staate finden, der den Muth dazu hätte. Das Budgetrecht des preuß. Landtags beruht auf der preuß. Verfassung, aber nur auf dieser; hier soll eine neue Verfassung geschaffen werden. Da Art. 109 der preuß Verfassung der Regierung die Einnahme zuführt, so ist dort die Gefahr nicht groß, hier aber werden die Einnahmen in Frage gestellt. Der Hr. Abg. Miquel spricht von der schlechten Verwaltung, die in Hannover einriß, weil man dort den Etat nicht regelmäßig bewilligte. Sollte sie bei uns je einreißen, so werde ich der Erste sein, der eine strengere Controle verlangt. Aber einstweilen verdient sie noch das Vertrauen, das sie seit Jahrhunderten besitzt. Die 225 Thlr. sehe ich an als die Minimalbedingung für die Armee, als wichtigste Einrichtung, die von allen Stimmungen und Parteivoten unabhängig gestellt werden muß. Mit Freude habe ich das Bekenntniß früherer Irrthümer in Bezug auf die Vortrefflichkeit oder, wie es mir zu sagen ziemt, die Brauchbarkeit der Reorganisation vernommen, und daß kein Reichstag mit Grund und Recht die Existenz der Armee gefährden könne. Aber Gründe finden sich immer, und über das Recht denkt man leider sehr verschieden. Darum fasse ich kein Vertrauen, wenn nicht durch Paragraphe festgestellt wird, was Rechtens ist. Was das Amendement v. Forckenbeck betrifft, so werden wir von Ihrer Freigebigkeit weitern Gebrauch machen. (Heiterkeit.) Um nützlich zu sein, ist die Frist zu kurz; schon die 10jährige ist willkürlich. Die übrigen Amendements schützen uns vor der Gefahr, in's Leere zu fallen. Das constitutionelle Leben beruht auf Compromissen, aber des Vaterlandes Wohl darf ich nicht compromittiren (Lebh. Beifall.)

Abg. Twesten: Es handelt sich hier nicht um auswärtige Politik, sondern um eine constitutionelle Frage vom höchsten Gewicht. Die Existenz der Armee ist immer geschützt durch den gesunden Menschenverstand und das Recht. Bei dem Conflict, auf den Niemand in so provozirender Weise zurückkommt, wie der Abg. v. Vincke (Zustimmung), handelte es sich nicht um gesetzlich bestehende, sondern um neue Einrichtungen. Wir aber nehmen offen die Reorganisation an, die dreijährige Dienst-, die vierjährige Reservezeit nebst allen Einrichtungen, Reglements u. s. w., Concessionen, von denen ein Theil den Conflict unmöglich gemacht hätte. Nun verlangt man mehr, und auch dies Mehr wollen wir für eine gewisse Zeit, nur nicht für immer zugestehen. (Redner führt mit Berufung auf den Brief v. d. Heydt aus, daß die 225 Rt pro Kopf einen Mehrbedarf gegen alle früheren preuß. Etats bedeuten, wie auch früher immer weniger als 1 Prozent ausgehoben sei.) Selbst Graf Bismarck eröffnete in der Generaldebatte die Aussicht, daß nach Ablauf einer Uebergangszeit auch der Militär-Etat regelmäßig bewilligt werden solle. Hat man das Vertrauen zu den künftigen Reichstagen nicht, so wird jede Verfassung unmöglich. Die preuß. Regierung wird nach wie vor das Geld aus den Einnahmen in ihrem Kasten haben, nur noch mehr Geld als sonst. Johannes Müller sagt: Anerkennung des urkundlichen Rechtes verbürgt Sicherheit und Ruhe; und wir dürfen nicht im Moment der Erregung Rechte aufgeben, die man später mit schweren Kämpfen wird wieder gewinnen müssen.

Bundeskommissar v. Roon erklärt sich in erster Reihe für den Regierungs-Entwurf, in der zweiten für das Amendement des Fürsten zu Solms, das eine Bestimmung darüber trifft, was geschehen soll, wenn die Bundesgesetzgebung nicht eintritt. Auch die Amendements v. Moltke und v. Vincke würden ihm (Redner) annehmbar erscheinen. Was das Amendement Forckenbeck anbetrifft, so können die individuellen Auslassungen der dafür sprechenden Redner nimmermehr eine Garantie geben, welche spätere Zwistigkeiten ausschließt. Es genügt mir also auch das, was Hr. Twesten so eben erklärt hat, in dieser Beziehung keineswegs. (Redner geht sodann auf die finanziellen Deduktionen des Vorredners ein.) Ich habe dabei eine kleine Vorahnung bekommen von den Annehmlichkeiten der Budgetberathung, die die Herren beabsichtigen; ohne daß noch irgend ein Budget vorliegt, hat der Herr schon alle die Mängel im Voraus divinirt, die sich vielleicht in der Etatsaufstellung finden könnten. Wenn er schießlich noch einmal auf den bekannten Brief zurückgekommen ist, so hat er in der That damit nichts gesagt, was mir nicht vollauf bekannt wäre. (Heiterkeit.) Aber wenn Sie

einen Blick in die Repositorien und Bureaux werfen könnten, so würden Sie finden, daß dergleichen Briefe, wie der berühmte oder aber berüchtigte zu hunderten geschrieben worden sind. Und es kann auch nicht anders sein. Ich bin meiner Natur nach oder meiner Stellung, meinem Amte nach auf das Begehren angewiesen (Heiterkeit), und der Finanzminister auf das Verweigern; zwischen Angebot und Nachfrage findet immer eine eben solche Wechselwirkung wie zwischen Verlangen und Gewähren statt. Das Piquante an diesem ganzen Vorgange war nur, daß der fragliche Brief gestohlen worden war. (Große Heiterkeit.)

Abg. v. Blanckenburg: Glauben Sie dem Abg. Twesten kein Wort! (Heiterkeit.) Diese Anträge sind gar nicht so unverfänglich. Wenn sie durchgehen, dann hört am 31. Dec. 1871 die Friedensstärke des Heeres auf (Widerspruch); wenigstens hört sie auf Gesetz zu sein. Das Budgetrecht würde erlauben, alle Positionen zu streichen, gleichviel, ob sie auf Gesetz und Vertrag beruhen, oder nicht. Bedenken Sie, daß schon viele Punkte angenommen worden sind, die uns bestimmen könnten, gegen das Ganze zu stimmen. Machen Sie uns die Zustimmung nicht unmöglich. (Bravo rechts.)

Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen. Abg. Duncker rechtfertigt das Verhalten seiner Partei im vorigen Jahre gegenüber dem Ministerium, dessen Politik ein gewagtes Spiel gewesen sei, und dieser Ansicht sei er noch.

Graf Bismarck: Der Hr. Vorredner hat so eben geäußert, das Ministerium hätte im vorigen Jahre ein verwegenes und sehr gewagtes Spiel gespielt, welches schließlich die Tapferkeit des Volkes gewonnen hätte und hat dadurch in Fortsetzung der Verdächtigungen, die das hier citirte Blatt (Volks-Zeitung) vor wie nach dem Kriege keinen Augenblick angestanden hat, auf das Ministerium zu häufen, uns beschuldigt, wir hätten damals willkürlich die Ehre, die Freiheit und die Unabhängigkeit Preußens in ein Wagniß hineingeworfen, welches er als ein Spiel bezeichnete, das wir hätten vermeiden können. Ich weise diese Verdächtigung auf das Bestimmteste als eine unwahre Partei-Erfindung zurück. Wir waren in der Lage, gegen unberechtigte, lang vorbereitete Angriffe, gegen eine unberechtigte Majorisirung Preußens am Bunde, gegen eine Gefahr, welche nur mit Bajonetten abgewendet werden konnte, in ehrlicher Selbstvertheidigung, in der Nothwehr zum Degen zu greifen, und das Worth „Spiel" darauf anzuwenden — ich will den Ausdruck, der mir kam, nicht gebrauchen, — er paßt nicht. (Lebh. Bravo.)

Bei der Abstimmung wird das Amendement Kratz abgelehnt, das v. Forckenbeck und Al. 1 der Regierungsvorlage angenommen, der Zusatzantrag des Fürsten Solms abgelehnt, der des Abg. v. Moltke bei namentlicher Abstimmung mit 138 gegen 130 Stimmen abgelehnt, das Amendement Falk wird mit 133 gegen 128 Stimmen abgelehnt, das von Bennigsen desgleichen, endlich der Art. 58 mit dem Amendement v. Forckenbeck im Ganzen angenommen.

Politische Uebersicht.

Die großen europäischen Börsen waren gestern in einer so fieberhaften Aufregung, wie dieselbe sonst nur gewaltigen und erschütternden Ereignissen voranzugehen pflegt. Fragen wir nach den bestimmten Ursachen dieser Aufregung, so können wir keine genügende Erklärung geben. Es liegt keine positive und sichere Nachricht vor, welche auf den nahen Ausbruch eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland hindeutete. Die Thatsache allein, daß die luxemburgische Frage noch nicht erledigt ist und daß der Kaiser Napoleon III., wie heut versichert wird, den Anspruch an Preußen erhebt, daß es auf sein Besatzungsrecht in Luxemburg verzichte, hat hingereicht, um eine so tiefgehende Bewegung hervorzurufen. Eine Unmasse von Gerüchten — insbesondere über energische kriegerische Vorbereitungen in Frankreich — trugen dazu bei, um die Verwirrung zu steigern. Daß in Frankreich die Aufregung der Gemüther in den Provinzen, trotz aller gegentheiligen Nachrichten, einen hohen Grad erreicht haben muß, geht wohl daraus hervor, daß die Regierung durch amtliche Anschlagszettel an den Straßen die Nachricht für falsch erklären läßt (s. tel Nachrichten), daß Frankreich an Preußen ein Ultimatum gestellt habe.

Ueber die Stellung der übrigen Mächte zu der luxemburgischen Frage verlautet noch nichts Bestimmtes. Der Ministerwechsel in Italien wird in einem Preußen nicht günstigen Sinne aufgefaßt, da das neue Ministerium mehr zu Frankreich neigen werde. Wie der „Elb. Ztg." telegraphirt wird, ist nun auch dem englischen Cabinet die officielle Mittheilung gemacht worden, daß der König von Holland die Unterhandlungen in Bezug auf die Abtretung Luxemburgs abgebrochen habe, um den internationalen Verwickelungen vorzubeugen, welche aus dieser Cession sich ergeben könnten.

Schließlich fügen wir hier noch folgende mit gesperrter Schrift gedruckte Mittheilung der (heute Mittag hier angekommenen) Berliner „Post" hinzu. Dieselbe lautet: „Wir können auf Grund unserer Informationen versichern, daß Kriegsbefürchtungen ferner liegen als je, und daß der diplomatische Verkehr allein den Zweck einer freundschaftlichen Applanirung der einmal aufgeworfenen Fragen haben kann, eine Panik also, wozu die Börsen nur zu geneigt zu sein scheinen, ganz unbegründet wäre. Ebenso halten wir auch ausdrücklich unsere Nachricht aufrecht, daß der Kaiser von Rußland nach Paris geht, so daß jedenfalls in Conferenzen gekrönter Häupter daselbst neue Friedensgarantien aufgerichtet werden. Nach gewissen Andeutungen glauben wir sogar annehmen zu müssen, daß man über diese Garantien bereits im Grunde einig ist und dieselben nur noch vor Europa feierlich zu sanctioniren sind."

Der Reichstag hat in den letzten Sitzungen die Amendements des Abg. v. Forckenbeck zu dem Abschnitt, betr. das Bundeskriegswesen, wenn auch nur mit sehr geringer Majorität, im Wesentlichen angenommen. Es schien Anfangs keineswegs sicher, daß für diese Amendements, obschon sie erhebliche Concessionen machen, eine Majorität gewonnen werden würde. Es waren namentlich von den Abgeordneten aus den neuen Provinzen (Hannover, Nassau ꝛc.) in der national-liberalen Fraction viele, welche noch weitergehende Concessionen machen wollten. Es fanden fast täglich mehrstündige Discussionen statt, in denen, wie die „Rhein. Ztg." mittheilt, namentlich der Abg. v. Forckenbeck mit Entschiedenheit darauf drang, daß das Budgetrecht des Reichstages auch in Bezug auf den Militair-Etat für die Zukunft gewahrt werde. Die überwiegende Majorität der national-liberalen Fraction hat denn auch im Reichstage für die Amendements v. Forckenbeck gestimmt. Dagegen stimmten in der Freitagssitzung die Abg. Dr. Simson, Meier (Bremen), v. Sybel, Graf Henckel v. Donnersmarck ꝛc. Graf Schwerin war bei der Abstimmung nicht anwesend.

In Betreff der Diätenfrage steht es, wie ein Berliner Telegramm uns meldet, fest, daß die verbündeten Regierungen den Beschluß des Reichstages, daß an die Reichstags-Mitglieder in Zukunft Diäten gezahlt werden sollen, ablehnen werden, da sie denselben dem allgemeinen Wahlrecht gegenüber für prinzipiell unzulässig erachten.

---

* **Berlin**, 7. April. Der Kronprinz hat den letzten Sitzungen des Reichstages vom Anfange bis zum Schluß derselben beigewohnt. Vorgestern fand im kronprinzlichen Palais eine Soirée statt, zu welcher hauptsächlich Mitglieder des Reichstages Einladungen erhalten hatten.

— S. M. Briggs „Musquito" und „Rover" haben am 2 d. Mts. von Toulon aus die Rückreise angetreten.

— Es ist vorgestern im Reichstage von einem Redner sehr richtig bemerkt worden, daß die große Verkehrsstockung, unter welcher wir leiden, hauptsächlich dem Mißtrauen in die Lage entspringt. Diese Verkehrsstockung ist in der That sehr groß. Bei einem zufälligen Anlaß bemerkte am Donnerstag in der Stadtverordneten-Versammlung der Vorsitzende Hr. Kochhann, daß die gegenwärtigen Zustände der Hauptstadt an die von 1846 erinnerten, und daß Tausende von Menschen brodlos seien. Das ist der Fall am Schluß einer glänzenden Saison und im Beginn des Frühjahrs, wo sonst in allen Fabriken die größte Regsamkeit herrschte.

Münster, 5. April. Mittheilungen von glaubwürdiger Seite zufolge ist der General-Lieut. v. Göben allerdings nicht, wie früher gemeldet, zum Commandanten von Luxemburg, vielmehr zum Gouverneur dieser Festung ernannt.

Frankreich. Paris, 5. April. Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: „Der Kaiser will keineswegs den Krieg. Frankreich ist nicht gehörig vorbereitet auf einen Krieg von diesem Caliber, und der Kaiser hat es bisher immer als den obersten Grundsatz seiner Politik festgehalten, Frankreich dürfe sich niemals allein gegen mehrere Staaten in einen Kampf einlassen. Jetzt aber wäre Frankreich ohne Bundesgenossen. In diplomatischen Kreisen scheint diese Ansicht getheilt zu werden, und man sagt, auch Prinz Napoleon spreche sich gegen den Krieg aus. Man zählt auch auf die Haltung der mitunterzeichneten Mächte der Verträge von 1839. Man erwartet im Laufe der nächsten Woche eine Interpellation in dieser Frage im gesetzgebenden Körper, und dieselbe soll von der Regierung selber veranlaßt werden. Die Journale reden meist zum Frieden und über die Stimmung im Publikum gab am Abend des 4. d. M. die erste Vorstellung von Girardin's „Tochter des Millionärs", Zeugniß, indem ein Ausspruch, der ungefähr lautet: „Der Krieg ist der Ruin, der Friede ist das Heil!" mit großer Einstimmigkeit beklascht wurde. Der „Temps" meint heute auch, ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich müsse ein Krieg von Wahnsinnigen genannt werden. Das Blatt schlägt vor, Luxemburg sich selbst zu überlassen und einen neutralisirten Staat daraus zu machen.

Danzig, den 8. April.

* [Schwurgerichts-Verhandlung am 5. April.] Die unverehelichte Franziska Zocha in Czechoczin hatte am 7. Novbr. 1866 außerehelich eine Tochter geboren. Dadurch wurde sie außer Stand gesetzt zu arbeiten und für sich und ihr Kind etwas zu erwerben. Ihr Geliebter bekümmerte sich nicht um sie, und da sie in dem Kinde die Quelle ihres Unglücks erblickte, kam sie, wie die Z. zugiebt, auf den Gedanken, dasselbe zu tödten. Mit diesem Gedanken, der sie nicht mehr verließ, trug sie sich längere Zeit umher und fand zur Ausführung desselben am 21. November passende Gelegenheit. An diesem Tage verließ sie Morgens früh, es war noch finster und sehr kalt, mit ihrem Kinde, welches sie nur in eine Windel gewickelt und mit einem Tuche bedeckt auf den Armen trug, ihren Wohnort Czechoczyn, um einen gerichtlichen Termin in Neustadt abzuwarten. Bei Rheda mußte sie den Rhedefluß passiren. Sie sah hinein; plötzlich — so sagte die Z. weiter, — tauchte in ihr der Gedanke auf, ihr Kind hier zu ertränken. Sie ging eine Strecke das Ufer hinauf, und legte, etwa 2 Fuß vom Ufer entfernt, ihr Kind, welches lebte und Bewegungen machte, ins Wasser, worauf sie sich schnell abwendete und ihren Weg nach Neustadt fortsetzte. Was aus dem Kinde geworden ist, will die Z. nicht wissen. Die Kindesleiche ist auch, trotz vielem vergeblichen Suchen, nicht aufgefunden worden. Es ist nur die Möglichkeit, daß das Kind von der starken Strömung des Flusses bis nach der weiter unter liegenden Czechoczyner Mühle getrieben und von den Rädern derselben zermalmt worden ist. Den Geschwornen wurden 2 Fragen und zwar auf Mord und versuchten Mord vorgelegt. Sie verneinten die erstere und bejahten die zweite Frage mit 7 gegen 5 Stimmen unter Verneinung des erschwerenden Umstandes — die Ueberlegung. Der Gerichtshof trat der Majorität der Geschwornen bei und erkannte wegen versuchten Todtschlags auf das niedrigste Strafmaß, zehn Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 1 Jahr.

2) Der Hofbesitzer Gustav Wiebe in Gottswalde, welcher der Nothzucht angeklagt ist, wurde in nicht öffentlicher Sitzung auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen von dieser Anklage freigesprochen.

* [Traject über die Weichsel.] Bei Terespol - Culm regelmäßig per fliegende Fähre; bei Warlubien-Graudenz per Kahn bei Tag und Nacht; bei Czerwinsk - Marienwerder per Kahn bei Tag und Nacht.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 5 Uhr Nachmittags.

Berlin, 8. April. Der Reichstag hat, nach Verwerfung sämmtlicher Amendements die Art. 59—63 (betr. den Oberbefehl, die Formation der Truppen, die Anstellung der Offiziere, das Recht, Festungen anzulegen ꝛc.) angenommen.

München, 8. April. Die offizielle „Bayerische Ztg." constatirt, daß der König eine vierwöchentliche Reise beabsichtigt, jedoch Angesichts der sich ernster gestaltenden politischen Verhältnisse sogleich das Reisproject aufgegeben hat.

Die heute fällige Berliner Mittags-Depesche war beim Schlusse des Blattes noch nicht eingetroffen

London, 6. April. Consols 90⅞. 1% Spanier 31½. Italien. 5% Rente 52⅜. Lombarden 16. Mexikaner 16⅛. 5% Russen 87. Neue Russen 87½. Silber 61⅛. Türk. Anleihe 1865 28⅝. 6% Ver.-St. pr. 1882 75⅜.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 8. April 1867.

Weizen pr. 5100 ℔ Zollgewicht,
ordinär und stark ausgewachsen 118 ℔ fl. 500; weniger ausgewachsen 119—121/2 ℔ fl. 530—550; gesund bunt 124/5—127 ℔ fl. 560—605; gesund, hell und feinbunt 124/5—129 ℔ fl. 600—625; gesund, hochbunt und weiß 125/6—132/3 ℔ fl. 610, 665.
Roggen pr. 4910 ℔, frischer 124 ℔ fl. 378, 127 ℔ fl. 387.
Hafer pr. 3000 ℔ fl. 198—204.

Frachten. Kohlenhäfen 1s 9d pr. 500 ℔ engl. Weizen. Newcastle 10s pr. Load fichten Holz, 12s 6d pr. Load eichen Holz. Gent 1 Frcs. und 20% pr. Stück runde Sleeper.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6.22⅞ Br. Westpreuß. Pfandbriefe 3½% 77 Br. Westpreuß. Pfandbriefe 4% 84¼ Br. Westpreuß. Pfandbriefe 4½% 91¾ Br.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 8. April. Bahnpreise.
Weizen mehr oder weniger ausgewachsen, bunt und hellbunt 120/23 — 125/27 — 128/129 ℔ von 78/85/90 — 92/95 — 96/97½ Sgr.; gesund, gut bunt und hellbunt 126/28 — 129/30 — 131/132 ℔ von 98/100 — 102/104 — 105/107 Sgr. pr. 85 ℔.
Roggen 120 — 122 — 124 ℔ von 61 — 62 — 63 Sgr. pr. 81⅚ ℔.
Erbsen 57/60—62/64 Sgr. pr. 90 ℔.
Gerste, kleine 98/100—103/4—105/6—108 ℔ von 46/47—48/50—51/52—53½ Sgr., große 105/108—110/112—115 ℔ von 51/52 — 53/54 — 55 Sgr.
Hafer 30—32 Sgr. pr. 50 ℔.
Spiritus 16⅛—16¼ Rt. pr. 8000% Tr.

Getreide-Börse. Wetter: trübe und kalte Luft. Wind: West.

Ziemlich allgemeine Kauflust befestigte am heutigen Weizen-Markte die Preise; es wurden 560 Lasten umgesetzt und ist auch selbst bis fl. 5 theurer als am Sonnabend bezahlt. Bunt 118 ℔ fl. 500, 119 ℔ fl. 530, 119/20, 121/2 ℔ fl. 545, 123, 124/5 ℔ fl. 550, fl. 560, hellbunt 124/5, 125/6, 126/7 ℔ fl. 600, fl. 605, fl. 610, 128/9 ℔ fl. 615, fl. 625, fl. 627½, hochbunt 125 ℔ fl. 630, 131 ℔ fl. 645 pr. 5100 ℔. — Roggen besser, 124 ℔ fl. 378 pr. 4910 ℔; Umsatz 15 Lasten. — Hafer fl. 198 pr. 3000 ℔. — Dotter fl. 375 pr. 4320 ℔. — Spiritus zu 16⅛ und 16¼ Rt. verkauft.

Breslau, 6. April. Rothe Kleesaat war zu gedrückten Preisen langsam verkäuflich, alte 12 — 16¼ Rt., neue 16 — 18 — 18¼ Rt.; weiße Saat bei geringem Angebot fest, ord. 16 — 20 Rt., mittel 21 — 24 Rt., feine 25½ — 26½ Rt., hochfeine 28 — 29 Rt. — Thimothee, 10½ — 12¼ Rt.

* **London**, 5. April. (Kingsford u. Lay.) Die Flaue in den Märkten des Inlandes, der wir in unserem letzten Cirkular erwähnten, dauerte fort, doch der Rückgang in Weizenpreisen machte keine weiteren Fortschritte mit Ausnahme geringer und solcher Partien, die in nicht guter Beschaffenheit ankamen und diese begegneten einem langsamen Absatz zu 1s pr. Qr. Erniedrigung. Ein Ankauf von Californischem Weizen in Liverpool zum Export nach den Vereinigten Staaten gab jenem Markte einen sehr festen Anstrich. Gerste aller Sorten war bei niedrigerer Tendenz nur langsam zu placiren, einige der Märkte Schottlands ausgenommen, die fest waren, mit Preisen zu Gunsten der Verkäufer. Bohnen waren 1s pr. Qr. billiger, Erbsen wie letzt notirt. Hafer mehr beachtet, ohne Steigerung im Werthe. Mehl vernachlässigt und wo Verkäufe pressirt wurden, fügte man sich in eine Reduction von 1s pr. Sack. — Die Getreide- und Saat-Zufuhren an der Küste bestanden in dieser Woche aus 41 Ladungen, darunter 25 Weizen und zum Verkaufe blieben gestern Abends 29 Ladungen, darunter 23 Weizen. Der Handel in schwimmenden Ladungen war fest im Ton, doch nicht belebt. Angekommener Weizen ist in ziemlichem Begehr, die vollen Preise, die jedoch gefordert werden, lassen bedeutendere Geschäfte nicht zu. Gerste bleibt preishaltend. Für spätere Verschiffung sowohl als schwimmende Ladungen sind Notirungen ganz nominell. — Die Zufuhren von englischem Weizen waren in dieser Woche größer als jüngst, von anderem englischen Getreide klein, von fremdem Weizen bedeutend, von Gerste groß und von Hafer gut. Der heutige Markt war nur mäßig besucht, die Quantität englischen Weizens, die zum Verkauf war, war limitirt und wurde langsam zu Montags-Preisen genommen, dasselbe können wir von Fremdem berichten. Sommerkorn war im Werthe unverändert. — Die Assecuranzprämie von den Ostseehäfen nach London ist pr. Dampfer 10s, pr. Segelschiff 12s 6d.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 6. April 1867. Wind: SW.

Angekommen: Freie, Hendrika Margarethe, Alloa; Findley, Favorite, Alloa; Rasch, Pauline, Sunderland; sämmtlich mit Kohlen. — Pattersen, Artisan; Ploog, Harlingen; Black, Jantine; Jung, Matchleß; sämmtlich von Newcastle mit Gütern. — Pick, Hillechina; de Boer, Termonte; beide von London mit Cement. — Revepenning, Elise u. Martha, Stettin, Granitsteine. — de Boer, Margarethe Antine, Schiedam; Petersen, Caroline Maria, Aeresköping; beide mit Ballast. — Schuur, Alberdina, Amsterdam, Ballast, mit Verlust von beiden Masten durch Collision auf der Rhede.

Gesegelt: Sörensen, Magneten, Königsberg, Heringe. — Jensen, Urban, Hartlepool; Hansen, Medea (SD.), Rotterdam; beide mit Getreide.

Den 7. April. Wind: WNW.

Gesegelt: Doyen, Minerva, Königsberg, Cement. — Ingram, Saxon (SD.), London, Getreide.

Angekommen: Bosmann, Johann, Leer; Boombaak, de Hoop, Harlingen; beide mit altem Eisen. — Scott, Ballindalloch, Alloa; Heuser, Großherzogin Alexandrine, Newcastle; beide mit Kohlen. — Looze, Ena, Newcastle; de Boer, Gesina, Newcastle; Jansen, Heinrich, Newcastle; Meyer, Catharina u. Calvar, London; sämmtlich mit Gütern. — Gnodde, Doggerboot, Harlingen; Topp, Elise Martha, Delfzyl; Schütt, R. W. Parry, Swinemünde; Meyer, Jansjen, London; sämmtlich mit Ballast. — Hansen, Kjokkelvig, Stavanger, Heringe. — Eybe, Borussia, Königsberg, Güter, nach Stettin bestimmt. — Englandt, Veronica, Rendsburg, Ballast nach Elbing bestimmt. — Farndale, Norfolk (SD.), Cardiff, Schienen. — Klähn, Caroline, Stettin, Kalksteine, nach Königsberg bestimmt. Nicol, Osprey, Inverkeithing, Kohlen.

Den 8. April Wind SSW.

Angekommen: Trute, Maria, Bremen, Güter. — Meyer, Antine, Alloa; Domke, Coelestine, Glasgow; beide mit Kohlen. — Borgers, 2 Gebröders, Newcastle, Steine. — Kraeft, Carl Richard, Greifswald; Zielke, Nestor, Swinemünde; beide mit Ballast.

Ankommend: 5 Schiffe.

Thorn, 6. April 1867. Wasserstand: + 11 Fuß 6 Zoll.
Wind: Süd-West.

Stromab:	L.	Schfl.	
Ludwig Klotz, Ch. Goldmann, Plock, Berlin,	40	—	Rg.
C. Kehlöffel, Ders., do., do.,	36	40	do.
Aug. Wernik, H. Warschauer, Wloclawek, do.,	41	40	do.
Ed. Wernik, Ders., do., do.,	40	25	do.
Aug. Schuch, S. Neumark u. Oberfeld, Plock, Seligsohn u. Co.,	47	55	do.
J. Benseke, M. Schoenwitz, do., do., Gebr. Ginsberg,	42	5	do.
Koch, S. Neumark u. Oberfeld, do., Seligsohn u. Co.,	43	45	do.
Wilh. Wegner, Jos. Askanas, do., Danzig, L. M. Koehne, 46 L. Wz.,	14	12	Erbs.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau Clara, geb. Seidler, von einer gesunden Tochter zeigt Freunden und Bekannten hiermit an

Insterburg, den 7. April 1867.

(290) Staatsanwalt **Stellmacher.**

Todes-Anzeige.

Heute früh zehn Uhr entschlief sanft nach zehntägigen schweren Leiden an Gehirnentzündung unser lieber kleiner Arthur im Alter von zwei Jahren sieben Monaten.

Schwetz, den 6. April 1867.

Dr. **Arthur Brückner,**

(295) **Rosalie Brückner** geb. **Merbach.**

In **Langefuhr** und **Jäschkenthal** ist der Gesundheitszustand seit einer Reihe von Jahren ein vortrefflicher gewesen und sind selbst während der Cholera nur wenig Sterbefälle vorgekommen, es hat also das Wasser des Baches, welcher durch **Jäschkenthal** nach **Langefuhr** fließt und die Brunnen speist, den Bewohnern daselbst keinen Schaden gethan, auch ist die Behauptung, daß der Bach durch Pferdejauche vom Jäschkenthaler Droschkenhalteplatz verunreinigt werde, eine Erfindung. Der Platz ist durch eine Barriere 7 Fuß vom Bache entfernt und zieht, da der Boden aus Erde und Sandschicht besteht, jede Feuchtigkeit nach unten, aber nicht seitwärts, beim Regenwetter hingegen dem Gefälle nach zur Straße. Der Bach wird entschieden dadurch nicht verunreinigt, wohl aber wenn Domestiken angrenzender Bewohner Seiflauge und Schmutz hineingießen.

Es hat sich Jemand bereit finden lassen für eine Petition an die Stadtverordnetenversammlung in Betreff des Baches Unterschriften zu sammeln, die Unterzeichner derselben können aber weiter nichts bestätigen als daß das Wasser des Baches durch Regen mit dem losen Boden vermischt unfiltrirt fast ungenießbar ist. Dieser Uebelstand kann aber nur durch eine Röhrenleitung beseitigt werden.

Hoffentlich wird die Petition an geeigneter Stelle richtig gewürdigt werden. (310)

Bekanntmachung
der

Bank von Polen.

Auf Grund eines vom hiesigen Administrations-Rathe am 31. Januar / 12. Februar 1867, Nr. 1095 mitgetheilten Allerhöchsten Erlasses, wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die von der Bank von Polen in den Jahren 1841 bis 1846 in Umlauf gesetzten weissen wie auch rothfarbigen

Drei Rubel-Scheine

früherer Form und Zeichnung in der hiesigen Bank-Kasse bloss noch bis zum 1./13. Juli 1867 zum Umtausch angenommen, nach Ablauf aber genannten Termins keinen Werth mehr haben werden.

Warschau, den 22. März / 3. April 1867.

Der Vice-Präses Wirklicher Staatsrath

277) **gez. Roguski,**

der Kanzlei-Chef

gez. J. Makulec.

In unserem Verlage sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kubiktabellen

für Bretter, Bohlen, Mauerlatten, Balken und Rundholz von **J. J. Hanuemann,**

Preis: eleg. geb. 20 Sgr.

Dieselben für Rundholz apart 10 Sgr.

Für den Danziger Holzhandel sind dieses die anerkannt besten und übersichtlichsten Tabellen. (291)

E. Doubberck,

Buch- und Kunsthandlung, Langg. 35.

So eben erschien und ist bei (294)

Th. Anhuth, Langenmarkt No. 10.

zu haben:

Die Mühle.

Vierter Jahrgang 1867.

Die neuesten Fortschritte

im Mühlwesen und deren Geschäftszweige.

Preis vierteljährlich (13 Nummern) à 25 Sgr.

Auction.

Dienstag, den 9. April 1867,

Vormittags 10 Uhr,

Fortsetzung mit der Auction von vom Weichselwasser beschädigtem Weizen im Phönix-Speicher

(an der grünen Brücke).

(321) **Rottenburg. Mellien.**

---

169 Tons Steinkohlen an Ordre

durch Turnbull Salvesen & Co. in Alloa abgeladen, sind per „Hendrika Magarethe", Capt. H. H. Freie, angekommen. Der Empfänger wird ersucht sich schleunigst zu melden bei

(330) **G. L. Hein.**

Portland-Cement,

Fabrik „Stern", halte auf Lager und empfehle zu billigstem Preise.

(302) **J. E. Schulz,**
3. Damm 9.

Geschäfts-Verlegung.

Nachdem ich den Umzug meines

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lagers

von der **Langgasse 11, nach der Langgasse 35,** neben dem Landschafts-Gebäude beendet, empfehle ich mich einem hochverehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum aufs Neue, mit der Bitte, mir das bisher seit 12 Jahren geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Lokale zu erhalten, indem ich verspreche durch **reelle** billige Preisnotirung mir ferner das Vertrauen des verehrten Publikums zu bewahren. (309)

F. Loewenstein.

Langgasse 35.

Mehrere mahagoni **Patent-Flügel** — 6¾ Octaven, Eisenverspreitzung — von **J. B. & Friedrich Wiszniewski,** gut erhalten, sind billig zu verkaufen **Heil. Geistgasse 118,** eine Treppe. (313)

Realschule zu St. Johann.

Mittwoch, den 10. April Schluß des Schuljahres. Der neue Unterrichtscursus beginnt Donnerstag, den 25. April. Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler werde ich Montag, den 15. — und zwar ausschließlich für die bereits in die Exspectantenliste Eingetragenen —, Dienstag, den 16. und Mittwoch, den 17. von 9—1 Uhr Vorm. in meinem Geschäftszimmer im Schullocale bereit sein.

(287) Dr. **Panten.**

Königl. Preuß.

Lotterie-Loose.

Hauptziehung 4. Klasse Anfang 18. April, Ende 6. Mai d. J., verkauft

Original-Loose

½ Thlr. 33, ¼ Thlr. 16. 15 Sgr., auf gedruckten Antheilscheinen ⅛ 14 Thlr. 10 Thlr., 1/16 7 Thlr. 5 Sgr., 1/16 3 Thlr. 20 Sgr., 1/32 1 Thlr. 25 Sgr., 1/64 27½ Sgr. gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß.

440. Wolff H. Kalischer, Thorn 440.

An Ordre

Schiff „Artisan", Capitain Patterson,
und
Schiff „Matchleß", Capitain Young,
von Newcastle mit Gütern, sind hier angekommen und liegen löschfertig.

Die Empfänger belieben sich baldigst zu melden bei (307)

Storrer & Scott.

Rüb- und Leinkuchen

in bester Qualität offerirt billigst (261)

Theodor Friedr. Jantzen,
Hundegasse 97, Ecke der Matzkauschen Gasse.

Spazierstöcke.

Ich empfing so eben die größte Auswahl der neuesten Hamburger, Pariser und Wiener Spazierstöcke, darunter eine Partie Natur-Stöcke, und empfehle dieselben zu den allerbilligsten Preisen.

G. Gepp, Jopengasse 43.

Die so schnell vergriffenen plastisch-porösen Kohlenköpfe sind so eben wieder eingetroffen.

(319) **G. Gepp,** Jopengasse 43.

Lymphe direct von der Kuh. Das Haarröhrchen für 1 Person 20 Sgr. **Berlin,** Schiffsbauerdamm 33. **Dr. Pissin.**

Zum bevorstehenden jüdischen Osterfest erhielt ich beste frische Rosinen, gelbe und weiße, reinschmeckende Farinen-Zucker in kleinen Broden, 6 ℔ schwer, so wie sämmtliche Artikel, die zu diesem Feste gebraucht werden, und empfiehlt

G. A. Rehan,

(316) Langgarten 115.

Kauschere Weine.

Französische, Muscat und Rothweine.

Obige Weine sind von Herrn **S. Bernstein** gefüllt und gesiegelt.

G. A. Rehan,
Langgarten 115.

Dresdener Vanille- Gewürz- und Suppen-Chocolade, entöltes Cacaopulver in viertel und halben Pfund-Dosen empfiehlt billigst

Friedrich Groth,

(222) 2. Damm 15.

Feinste Pecco-Blüthen, Souchong-, Congo Imperial- und Haysan-Thee's, sowie Thee-Melangen, und Thee-Bruch von feinen Sorten empfiehlt

Friedrich Groth,
2. Damm 15.

Frische Holsteiner Austern, Bremer Rathskeller,

(315) **Langenmarkt 18.**

Fetten Räucherlachs in großen Hälften offerire zum billigsten Preise. (303)

F. W. Schnabel,
Fischmarkt 40.

Räucher-Lachs

in jeder Qualität ist stets vorräthig bei

(270) **C. W. Bouk,** Tobiasgasse 14.

Auction über Cigarren.

Freitag, den 12. April c., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Gewerbehause, Heiligegeistgasse, für Rechnung einer liquirenden auswärtigen Firma, zum Behufe der Auseinandersetzung durch Auction gegen baare Zahlung verkaufen:

circa 100 M lle abgelagerte Cigarren,

assortirt in gut, gut mittel und mittel Qualität.

Die Wahrnehmung dieses Termins wird namentlich Wiederverkäufern, Materialisten und Restaurateuren empfohlen. (310)

Nothwanger, Auctionator.

Trauer-Eschen

zur Anpflanzung an Gräbern empfiehlt schöne grade Bäume.

A. Lenz, Kunst- und Handelsgärtner,

(45) Langgarten 27.

Um auf meiner Ziegelei in Zoppot an Platz zu gewinnen, stelle ich 800,000 Mauersteine bester Qualität zu nachstehenden Preisen zum Verkauf.

Das Mille Mittelbrand für 12 Thlr.

" " Moppen " 11 "

incl. Lieferung nach Danzig.

Die Herren Porsch und Ziegenhagen in Danzig nehmen Bestellungen entgegen.

(118) **C. Goeldel.**

Bekanntmachung

Das im Werder, Kreis Marienburg, gelegene Grundstück Königsdorf No. 13, genannt Rothe Bude, bei Clementfähre, ca. 2¼ culm. Hufe incl. 12 Morg. Außendeich groß, schönem Obst- und Gemüsegarten, massiven Gebäuden mit mehreren Branchen, wie Gastwirthschaft, Materialgeschäft, Grützerei und Bäckerei versehen, Abgaben gering, bin ich Willens sofort zu verkaufen, (für 16 Mille, bei einer Anzahlung von 4 bis 5 Mille) resp. auf 12—15 Jahre zu verpachten. Da die Lage des Grundstücks durch die Nähe des Nogatflusses und der Chaussee eine vortreffliche ist, würde es sich zur Anlage eines Holzgeschäftes sehr eignen. Hierauf Reflectirende wollen sich gütigst direct wenden an

C. A. Schmidt,
Elbing, Aeußerer Mühlendamm 57—58.

Eine Besitzung von 1100 Morgen prß. incl. 80 Morgen Wiesen mit vollem gutem Inventar, Saaten und Gebäuden, 3 Meilen vom Oberländischen Kanal, 1 Meile von der Chaussee gelegen, ist Familienverhältnisse wegen unter günstigsten Bedingungen, mit 8000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Landschaftliche Abschätzung 34,000 Thlr, Hypotheken fest. 35 Thlr. pro Mrgn.

Selbstkäufern ertheilt das Nähere der Gutsbesitzer **v. Winterfeldt** auf Raminiza bei Löbau. (10336)

Ein in Elbing auf der Königsberger Vorstadt gelegenes, neu erbautes Grundstück mit ½ Morg. Garten, worin jetzt, und auf dessen Grundstelle ein Schank- und Producten-Geschäft seit mehr denn 50 Jahren mit gutem Gew nn betrieben wird, ist Familienverhältnisse wegen aus freier Hand billig zu verkaufen. Näheres Fischmarkt 43, unten. (135)

Drei fette Kühe stehen bei mir zum Verkaufe.

Posilge bei Altfelde.

Jacob Schönroth,

(306) Fleischermeister.

---

110 Fetthammel, 120 Pfd. schwer, sind in Ollenrode bei Rheden, Station Warlubien, preiswürdig zu verkaufen. (119)

Ein fast neuer pistorischer Colonnen-Destillirapparat von ca. 12—1300 Quart mit Kohlencylinder, Becken und kupfernem Kühler ist billig zu verkaufen. Näheres bei **Gebr. Jochem,** Hundegasse No. 55. (296)

---

500 Scheffel gute weiße Kartoffeln sind beim Gutsbesitzer **Louis Nötzel** in Quaschin bei Oliva abzulassen. Das Nähere und Proben beim Kaufmann **E. H. Nötzel** am Holzmarkt. (326)

Saaterbsen u. bl. Lupinen

empfiehlt billigst

Adolph Seligsohn

(221) in Marienburg.

---

400 Thlr. 5% Staats-Anleihe von 59 sind zu verkaufen. Gefällige Adressen unter No. 317 in der Expedition dieser Zeitung.

Pensionaire finden eine freundliche Aufnahme Hundegasse No. 29. (304)

Pensionaire,

Knaben und Mädchen,

finden freundliche und billige Aufnahme: Hundegasse No. 87. (153)

Ueber verkäufliche Güter

in jeder Größe wie in jeder Provinz giebt Auskunft **Alb. Rob. Jacobi,** Danzig, Breitg. 59.

5000 Thlr. gesucht z. erst. Stelle auf ein neues Grundst. d. Rechtst. (12,000 Thlr. Taxe) z. 1. Juli c. unter No. 288 in der Exped. d. Ztg.

Guts-Kaufgesuch.

Es wird ein Rittergut bis 2000 Morg. in der Umgegend von Danzig bis Culm und Bromberg, in der Nähe der Eisenbahn, sofort zu kaufen gesucht. Der Kaufpreis kann baar bezahlt werden. Meldungen werden bei **F. A. Deschner,** Heil. Geistgasse No. 92 angenommen. (297)

Für einen jungen Mann, der die Landwirthschaft erlernt hat, wird eine Stelle als Wirthschafter auf einem kleinen Gute gesucht.

Demselben kommt es weniger auf Gehalt an, als auf eine gute Behandlung.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung unter No. 305.

Ein junger Mann, welcher 3 Wintersemester die Baugewerkschule zu Holzminden besucht hat und in der Praxis ausgebildet ist, sucht als Zeichner oder Bauaufseher eine Stellung. Gefäll. Offerten werden G. P. 19 poste restante Sommerau, Kr. Rosenberg, erbeten. (49)

Ein unverheiratheter Wirthschafts-Inspector (Schlesier), seit 12 Jahren Landwirth, der die letzten 6 Jahre auf einem größeren Gute Westpreußens als erster Inspector fungirt hat, dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, der beider Sprachen mächtig ist, auch Caution stellen kann, sucht Stellung als Inspector oder Rechnungsführer. Nähere Auskunft ertheilt Oberinspector **Gornig** in Popielisko b. Otloczin, W.-Pr. (207)

Ein anständiges Mädchen, welchem gute Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht eine Stelle als Wirthin auf einem Gute. Adressen erbittet man unter No. 289 in der Exped. dies. Ztg.

Ein mit guten Zeugnissen vers. erfahrener Brenner, unverheirathet, welcher größere Brennereien geführt, wünscht gleich oder zu Johanni ein and. Engagement. Adressen unter No. 301 in der Expedition dieser Zeitung.

Für Brennereibesitzer.

Ein tüchtiger, verheiratheter, theoretisch und praktisch ausgebildeter und mit den besten Zeugn. und Empfehl. versehener Brenner sucht vom 1. Juni d. J. ein anderweitiges Engagement. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung unter No. 298.

Ein Kellnerbursche

oder ein junger Mensch von angenehmem Aeußern, welcher Kellner werden will, kann sich melden: Breitgasse No. 117. (312)

Ein tüchtiger Uhrmachergehilfe findet bei mir vom 15. April cr. eine Stelle.

P. Stargardt, den 1. April 1867.

(325) **Fr. Hoerning Wwe.**

Ein Lehrling

für das **Comtoir** wird gesucht.

Adressen unter No. 318 nimmt die Exped. dieser Zeitung an.

In Zoppot, Südstraße 1a (gegenüber dem Gamm'schen Grundstück) sind Sommerwohnungen zu vermiethen. Näheres daselbst oder auch hier: Langenmarkt 40, 1 Tr. (324)

Eine große Sommerwohnung, welche, mit allen Bequemlichkeiten versehen, sich auch zur Winterwohnung eignet und getheilt werden kann, ist zu haben:

(250) **Langefuhr No. 78.**

Am Sandwege, im sogenannten Küßner'schen Palais sind zwei herrschaftliche Wohnungen sofort zu vermiethen. (266)

Zum Besten der unter dem Protectorat Ihrer Kgl. Hoheit der Frau Kronprinzessin stehenden **National-Invaliden-Stiftung** wird am

Sonnabend, den 13. April cr.,

im Artushofe,

unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein **von Mauntz** und der Herren **Hoffmann, Kämmerer, Paris** und **Stöckhardt,** eine

musikalische Abendunterhaltung

stattfinden.

Das Nähere wird bekannt gemacht werden.

(322) **Liebert.**

Selonke's Etablissement.

Dienstag, den 9. April: **Große Vorstellung und Concert.** Zum Schluß: **Große komische Pantomime.** Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 10. April: **Benefiz für Herrn Kähne.**

Danziger Stadttheater.

Um allen Nachfragen entsprechen zu können, wird morgen, da bei der gestrigen Vorstellung des Lustspiels: „Die zärtlichen Verwandten" ein großer Theil des geehrten Publikums keine Plätze mehr erhalten konnte, auf ausdrückliches Verlangen diese Vorstellung wiederholt, und hat unser Gast, Hr. Alex. Köckert, um auch den Wünschen der resp. Abonnenten nachzukommen, sich bereit erklärt, an diesem Abende im Abonnement zu spielen.

Dienstag, den 9. April (122. Abonn.-Vorst.)

Siebentes Gastspiel des Kaiserl. Russ. Hofschauspielers Hrn. Alexander Köckert aus St. Petersburg

(auf wiederholtes Begehren zum 4. Male)

„Die zärtlichen Verwandten."

Lustspiel in 3 Akten von Roder. Benedix.

, Oswald Barnau . . Hr. Alex. Köckert.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.